

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

das Wort „Advent“ heißt übersetzt: „Ankunft“.

Aber es ist damit nicht die Ankunft Jesu in Betlehem gemeint.

Wir verstehen diese Zeit vor Weihnachten eher als eine Zeit der Erwartung seiner Ankunft, eine Zeit des Wartens.

Die meiste Zeit im Leben verbringen wir mit dem Warten.

Das geht schon los, dass das Kind erwartet wird, noch bevor es das Licht der Welt erblickt. Ist es geboren, kommt der Hunger ins Leben. Das Kind erwartet bei Bedarf, dass es gestillt wird, dass jeglichem Mangel abgeholfen wird.

Und so zieht sich das Warten und Erwarten wie ein roter Faden durch das ganze Leben und nicht selten erwarten hochbetagte Menschen, dass Gott sie endlich abholt aus diesem Erdenleben.

Warten ist also eine **Grunderfahrung im menschlichen Leben.**

Aber das Warten ist auch eine Grunderfahrung im **geistlichen Leben.**

Nicht nur das Volk Israel hat über Jahrhunderte hinweg auf den verheißenen Messias gewartet, auf den Immanuel, der die

Menschen die Erfahrung und Gewissheit machen lässt, dass Gott nahe ist, dass er die Geschicke zum Wohl seines Volkes in die Hand nimmt.

Auch heute ist das Warten eine heilige Zeit, nicht nur im Advent.

**Im geistlichen Leben gehört das Warten auf die Erfüllung unserer Bitten und Sehnsüchte ganz wesentlich dazu.**

Gottes Wirken erleben wir nur in den seltensten Fällen als etwas, was sich sofort ereignet.

Der konsumorientierte Mensch von heute hat es sich jedoch angewöhnt, dass **Wünsche sofort erfüllt werden.** Alle Früchte z.B. müssen stets im Supermarkt verfügbar sein, auch wenn gerade nicht die Saison der Ernte dafür da ist.

Im geistlichen Leben ist das nicht so. **Wir müssen auf den sog. Kairos, auf den Moment Gottes warten,** den er zur rechten Zeit eintreten lässt.

Und weil wir nicht wissen, wann dieser Moment gekommen ist, müssen wir wachsam sein. Auch die Wachsamkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die heiligen Schriften der Bibel.

Wachsamkeit und Warten sind oft synonyme Begriffe.

Wie machen wir nun die Wartezeit des Advent zu einer heiligen

Zeit? Wie können wir es anstellen, dass das Warten nicht zu einer gefühlt verlorenen, sondern zu einer erfüllten Zeit wird?

Ich glaube, der Satz des Propheten Jesaja „**bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen**“, kann uns da weiterhelfen.

Die verlorene Zeit des Wartens kann und muss zu einer notwendigen Zeit des Bereit-werdens werden. **Im Sich-bereit-Machen verändern wir uns**. Im bloßen Warten geschieht nichts.

Wir Christen warten im Gegensatz zu den Juden nicht mehr auf den Messias, für uns ist er schon gekommen. Wir warten nur noch auf das Reich Gottes, dass es wächst und sich ausbreitet.

Aber dieses Reich Gottes fällt nicht einfach so vom Himmel. **Es muss erwartet, erlitten und erkämpft werden**.

Es wächst durch unseren Kampf gegen alles Menschenfeindliche und Egoistische.

Deswegen ist die Erwartung des Wachstums im Reich Gottes eine durchweg aktive und kreative Zeit, die uns herausfordert.

Aber das ist nur eine Seite der Medaille.

Die andere kommt in der Bezeichnung zum Ausdruck, dass der **Advent eine „stille Zeit“** ist. Er sollte geprägt sein von einem

Inneren-still-werden vor Gott. Wenn wir still werden, kann uns die innere Stimme Gottes vieles sagen und uns führen auf unserem Weg.

Aber wir erleben es anders.

Draußen tobt die Konsum- und Schnäppchenwirtschaft. Es fühlt sich so an, als ob es nach Neujahr nichts mehr zu kaufen und zu schenken gäbe.

Wenn für uns der Advent eine Zeit des Sich-bereitens auf die innere Stimme wird, dann wird Weihnachten nicht ein Fest des Auspackens von Geschenken und des Entsorgens von Geschenkpapier, sondern ein Erlebnis und eine Erfahrung des Immanuel, des „Gott mit uns“.

Das jedenfalls wünsche ich uns von Herzen!